



Raritäten
von „Les
Six“.



Le Groupe des Six: Werke für Violoncello und Klavier von Poulenc, Honegger, Auric und Milhaud; Markus Nyikos (Violoncello), Jaroslav Smykal (Klavier); Koch Records CD 310 059 111 (WD: 73'11'') DDD
Aufnahmedatum: 1989

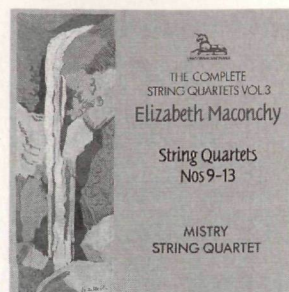
Le Groupe des Six: Werke für Flöte und Klavier von Auric, Durey, Honegger, Milhaud, Poulenc und Tailleferre; Loïc Poulain (Flöte), Daria Hovora (Klavier); Adda/TIS CD 58 11 76 (WD: 63'15'') DDD
Aufnahmedatum: 1989
Klangbild: Räumlich, voll, klar, präsent.
Fertigung: Einwandfrei.

Sieht man von Honegger, Milhaud und Satie ab, so sind die Mitglieder der Pariser Künstlergruppe „Les Six“ im Schallplattenkatalog ziemlich spärlich vertreten. Um so erstaunlicher, daß sich nun gleich zwei Firmen dem kammermusikalischen Œuvre der Gruppe widmen. Die Pariser Komponistengruppe um den Dichter Jean Cocteau, die eine nüchterne Gebrauchsmusik propagierte, zerfiel bekanntlich bereits Ende der zwanziger Jahre. Doch ein Großteil der Werke, die hier eingespielt wurden, entstand erst viel später. Insofern müßte man beinahe von einem Etikettenschwindel reden. Immerhin enthält die CD des französischen Labels Adda eine ausgesprochene Rarität aus der Frühzeit der Gruppe. Das aus sechs Stücken bestehende Album für Klavier ist eines der wenigen echten Gemeinschaftswerke der sechs Komponisten. Die Pianistin Daria Hovora spielt das „Album“ mit trockenem Charme und der nötigen Ironie. Allerdings stört ein sehr dichtes, leicht vernebeltes Klangbild den Genuß. Das gilt auch für die von Loïc Poulain gespielten Flötensonaten, bei denen überdies die Spitzentöne recht grell ins Ohr dringen. Weit aus hörenswerter ist das Cello-Recital von Markus Nyikos. Es enthält zwar die qualitativ gehaltvolleren Kompositionen, hat aber mit der Musik der Gruppe „Les Six“ kaum noch etwas zu tun. Der aus Basel stammende Cellist spielt die Stücke mit fein ziseliertem Ton. Vor allem in der Tenorlage gelangt er zu sehr überzeugenden Wirkungen, während Nyikos in der Tiefe etwas zum Dröhnen neigt. Der tschechische Pianist Jaroslav Smykal ist ein temperamentvoller Begleiter. Das Klangbild ist gut gestaffelt, natürlich und auch im Forte ohne die aufdringliche Brillanz vieler Digitalaufnahmen.

Peter Kerbusk



Geheimtip
für Kammer-
musikfreunde.



Elizabeth Maconchy, Streichquartette Nr. 1-4; Hanson String Quartet; Unicorn-Kanchana/TIS CD 9080 (WD: 59'00'') DDD
Aufnahmedatum: 1989

Elizabeth Maconchy, Streichquartette Nr. 5-8; Bingham String Quartet; Unicorn-Kanchana/TIS CD 9081 (WD: 69'27'') DDD
Aufnahmedatum: 1989

Elizabeth Maconchy, Streichquartette Nr. 9-13; Mistry String Quartet; Unicorn-Kanchana/TIS CD 9082 (WD: 64'02'') DDD
Aufnahmedatum: 1989
Klangbild: Differenziert, klar und sehr natürlich.
Fertigung: Textbeilage nur in Englisch, ansonsten tadellos.

Die 1907 in Irland geborene Elizabeth Maconchy lebt seit ihrem 16. Lebensjahr in England und studierte dort Komposition, u.a. bei Vaughan Williams. Neben zahlreichen anderen Werken komponierte sie zwischen 1932 und 1984 insgesamt 13 Streichquartette. Trotz dieses langen Zeitraumes treten einige Grundmerkmale ihrer Musik immer wieder deutlich hervor. Die Quartette hören sich keineswegs avantgardistisch, sondern eher sehr konventionell an. Das klassische Vier-Satz-Schema sowie die Tonalität bleiben fast immer erhalten. Charakteristisches Merkmal der einzelnen Sätze ist die thematische Gegenüberstellung von Melodielinien und rhythmischen Ideen. Daraus erwächst eine sehr gefühlvolle und äußerst ausdrucksstarke Musik, die man sehr gut miterleben und nachvollziehen kann.

Die allesamt in den 80er Jahren gegründeten jungen englischen Streichquartette überzeugen in den Aufnahmen durchweg, spielen die Musik dynamisch, präzise und sehr durchdacht. Besonders gelungen sind die zarten und ruhigen Momente der Werke. Die häufig auftretenden sensiblen Stellen musizieren sie mit viel Klangsinn und gestalterischem Empfindungsreichtum. Die gute Klangtechnik tut ein übriges für das positive Erscheinungsbild dieser Einspielungen. Für Kammermusikfreunde, die sich auf der Suche nach neuen Kompositionen befinden, sind die – jetzt komplett vorliegenden – Streichquartette von Elizabeth Maconchy eine interessante und durchaus lohnenswerte Repertoireerweiterung.

Jörg Eichler



Klangsinn-
lichkeit und
Humanis-
mus.



Yun, Streichquartette Nr. 3 und 4, Concertino für Akkordeon und Streichquartett, Tapis für Streichquintett; Nomos-Quartett, Mie Miki (Akkordeon), Regine Bormann (Kontrabaß); cpo/jpc CD 999 075-2 (WD: 63'01'') DDD
Aufnahmedatum: 1990
Klangbild: Weiträumig und präsent.
Fertigung: Einwandfrei.

Yun, Garak für Flöte und Klavier, Fünf Etüden für Flöte solo, Oktett für Klarinette, Fagott, Horn und Streichquintett, Konzert für Flöte und kleines Orchester; Pierre-Yves Artaud (Flöte), Jacqueline Méfano (Klavier), Ensemble 2E2M, Paul Méfano; Adda/TIS CD 581166 (WD: 70'46'') DDD
Aufnahmedatum: 1986-89
Klangbild: Etwas flach und trocken.
Fertigung: Keine Mängel.

Wenn es eine nicht-konsumistische, nicht verflachende, sondern ernsthafte, die Völker und Kulturen verbindende „Weltmusik“ gibt, dann ist der zwischen den Kulturkreisen Koreas und Europas hin und her wandernde Isang Yun ihr Exponent. Das wird auf überraschende und beglückende Weise deutlich bei der kammermusikalischen Produktion mit dem ausgezeichneten Nomos-Quartett, dessen Einspielung der Streichquartette Nr. 3 und 4 – kompositorisch 30 Jahre auseinanderliegend – ein intimes Porträt Yuns einrahmt, mit sonorem Kontrabaß und ätherischem Akkordeon: eine spannungsvolle und klangsinnliche Vorstellung einer singulären künstlerischen Persönlichkeit. Diese bis ins letzte Flageolett-pianissimo-Detail ausgehörte und auch aufnahmetechnisch exzellent eingefangene Präsentation gehört zum besten in der bisherigen Yun-Discographie.

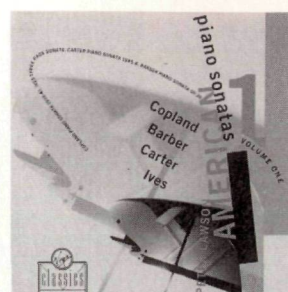
Die französische Produktion des „Ensemble 2E2M“ (= Etudes-Expressions des Modes Musicaux) kann da, trotz der Mitwirkung des phänomenalen Flötisten Pierre-Yves Artaud, nicht ganz mithalten. Das Spiel ist technisch grundsolide, aber etwas glanzlos und spannungsarm, fast akademisch. Sehr interessant hingegen die reizvollen Flöten-Etüden, apart auch das Duostück „Garak“. Hier gewinnen die Interpreten Farbe, und die vertrackten spieltechnischen Klangdifferenzierungen Yuns, Annäherungen an Instrumente der altkoreanischen Hofmusik, kommen gut zur Geltung.

Hartmut Lück

KLAVIERWERKE



Hohe An-
sprüche er-
füllt.



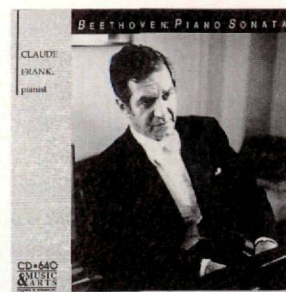
Amerikanische Klaviersonaten (Vol. I): Copland, Piano Sonata (1939-1941), Ives, Three Page Sonata, Carter, Piano Sonata (1945-1946, rev. 1982), Barber, Piano Sonata op. 26; Peter Lawson (Klavier); Virgin CD 261 233 (WD: 75'31'') DDD
Aufnahmedatum: 1989
Klangbild: Sehr guter Studioklang, ausgewogen und präsent.
Fertigung: Tadellos; Beiheft optisch und inhaltlich optimal. Der Essay Wilfried Mellers bringt die Musik zum Klingen, noch während die CD in der Hülle steckt.

Der britische Pianist Peter Lawson hat sich mit diesem Programm eine schwere Aufgabe gestellt. Erfreulicherweise kann der Hörer mit hohen Ansprüchen an diese Aufnahme herantreten – er wird nicht enttäuscht werden. Lawson erfüllt die manuellen und geistigen Voraussetzungen, um etwa der Carter-Sonate den – vom Stück verlangten – großen dramatischen Bogen, die emotionale Spannung und strukturelle Klarheit zu verleihen. Er setzt eine beachtliche Bandbreite von Anschlagfarben ein, um Carters harmonische Prägnanz auszuschöpfen, um Ives' Akkordhäufungen und transzendente Klangsphären in den Raum zu stellen, oder um den humanen Gehalt von Coplands kargem Konstruktivismus zu vermitteln. Souverän wandert er durch die vier verschiedenen Stilrichtungen. Auch für Barbers in Form und Aussage traditionell gehaltene Sonate (für Vladimir Horowitz) findet Lawson eine eigene Sprechweise – groß in Ton und Geste, aber ohne aufgesetztes Pathos. Carters große Fuge faßt Lawson in ihrer ganzen Beethovenschen Dimension als Ineinander von geistigem Inhalt und Gefühl; Barbers romantisierende Auslegung dieser Form spielt er freier, vordergründiger virtuos.

Es bleibt festzuhalten, daß alle vier Werke von hoher musikalischer Qualität sind und zweifellos mehr Beachtung diesseits des Atlantiks verdienen, als ihnen bisher zuteil wurde. Die CD ist als „Volume I“ ausgewiesen, zwei weitere sollen folgen – hoffentlich kommt Ives' „Concord“-Sonate. Und wie wäre es mit einer Aufnahme der Sessions-Sonate, Mr. Lawson? Sebastian Wulf



Protokoll eines
Annäherungs-
versuches.



Beethoven, Die Klaviersonaten Nr. 1-32; Claude Frank (Klavier); Music & Arts/TIS 10 CD 640 (WD: 10 Std. 23'11'') ADD
Aufnahmedatum: 1967-1969
Klangbild: Etwas trocken, leicht verfärbt, aber akzeptabel.
Fertigung: Gelegentlich falsche Satz- und Zeitangaben, sonst gut.

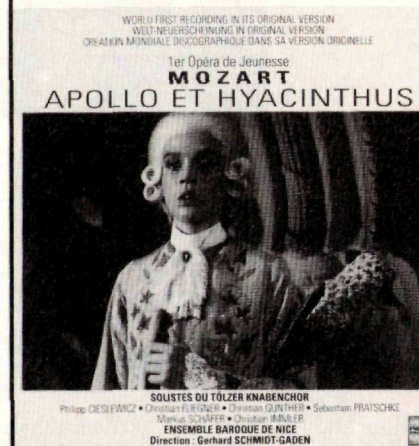
In den 60er Jahren gastierte Claude Frank in einem Museumskonzert des Frankfurter Opernhaus-Orchesters. Seither habe ich den aus Nürnberg stammenden und seit 1941 in den USA lebenden Schnabel-Schüler nicht mehr im Rahmen eines öffentlichen Auftritts gehört. Auch die hier vorliegende Gesamtaufnahme – Ende der 60er Jahre entstanden und auf 12 RCA-Langspielplatten (VICS-9000) herausgegeben – habe ich nie kennenlernen können. Die hymnischen Reaktionen bezeugen die positive Aufregung, die Frank seinerzeit in den USA mit diesem 623-Minuten-Projekt hervorrief.

In Stichworten: Frank irritiert bereits auf der ersten CD mit nicht nur langsamen, sondern verschlafenen Zeitmaßen (3. Satz op. 2, 1 etwa). Aber wenn er das Tempo anzieht, bleiben wichtige Aspekte wie die linke Hand im dritten Satz der G-Dur-Sonate op. 31, 1 zu wenig konkret. Das murmelt vor sich hin, fast so undeutlich wie das Finale der frühen f-Moll-Sonate, in dessen Verlauf er ebenso an seine technischen Grenzen zu stoßen scheint wie im Bereich der Triller und Akkordzerlegungen im Kopfsatz der Es-Dur-Sonate op. 31, 3. Unverhältnismäßig forsch nimmt Frank den ersten Satz von op. 31, 2. Dafür fällt ihm für die motorischen Energien des Finales nichts Probates ein: gerade und harmlos verläuft dieses an sich so bohrend-beschwingte Themen-Recycling.

Extrem rasch kommt der erste Satz von op. 14, 2 – mit Animo und Anschlagkultur –, viel belebter als die begrenzt lebensfähig neben-einandergesetzten Einzelnoten im Eröffnungsteil der D-Dur-Sonate op. 10. Kurz angebunden, sehr konzis gelingt die Marcia aus op. 10, 1, so wie die späten Experimente (ab op. 90) viel eher die geistige Kapazität des Interpreten – ungeachtet seiner begrenzten technischen Präsenz – zum Vorschein kommen lassen. Aber dies und alles andere reichen nicht aus, um 20 Jahre danach von einer zwingenden Platten-Reprise schwärmen zu dürfen.

Peter Cossé

WOLFGANG AMADEUS MOZART 1756-1791



Wolfgang Amadeus Mozart

Sonate in A KV 331 Sonate in C KV 545
Sonate in Es KV 282 Sonate in C KV 330



Rolf Junghanns · Hammerflügel

W. A. Mozart

Vesperae de Dominica, K.V. 321
Missa Brevis in D, K.V. 194
Tantum ergo sacramentum, K.V. 197

Choir and Orchestra of the
Cathedral of St. Thomas More
Arlington, VA

Carolyn Dill Smith, soprano Gene Tucker, tenor
Marianna Busching, alto Peter Fay, baritone
Haig Mardirosian, conductor

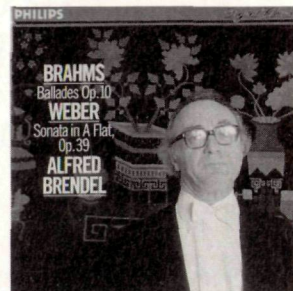


Weltpremiere Originalversion
APOLLO et HYACINTHUS
PAV-CD 507236 DDD (Pavane) (2 CD)
KLAVIERSONATEN
auf historischem Hammerflügel
BMU-CD 556811 DDD (Musicaphon)
VESPERAE de DOMINICA u. a.
Werke
St. Thomas More Cathedral
CEN-CD 502074 DDD (Centaur)





Wider die
Weber-Kor-
ruption.



Brahms, Balladen op. 10, **Weber**, Große Sonate As-Dur op. 39; Alfred Brendel (Klavier);
Philips CD 426 439-2 (WD: 53'30'') DDD
Aufnahmedatum: 1989
Klangbild: Voller, warmer, natürlich wirkender Klavierklang.
Fertigung: Einwandfrei.

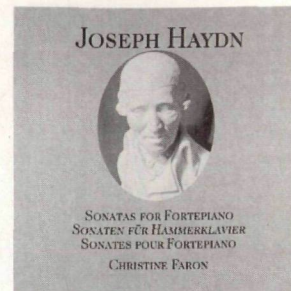
Der starren, frostigen Balladen-Einspielung Benedetti Michelangelis stellt Alfred Brendel eine bewegte, vielleicht den Schumannschen „Fantasiestücken“ nachempfundene Darstellung entgegen. Natürlich nicht in künstlerischer Hinsicht, sondern auf eine eigentümlich farbige, literarisch angehauchte Weise. Die zahlreichen gewissermaßen toten Zonen, wie sie zwischen den Akkorden des Eröffnungstückes etwa in der Gould-Version (CBS) den Handlungsverlauf immer wieder stilllegen, scheinen bei Brendel nicht vernachlässigt zu sein, aber es sind doch immer wieder verbindende klangliche und rhetorische Maßnahmen, die dieser düsteren Romantik ein menschliches Antlitz verleihen.

Nach „langem Ausseufzen“ (Brendel) wird der Hörer mit den bald gemüthlichen, bald packenden Formationen der Großen Sonate in As-Dur von Carl Maria von Weber (op. 39) konfrontiert, deren vier kontrastreiche Sätze mit ihren Wage- und Anmutigkeiten, mit ihren ritterlichen Ausblicken und kleinbürgerlichen Häuslichkeiten im Musikleben des 19. Jahrhunderts auf gewaltiges Interesse stießen. Brendels Initiative für dieses Werk kommt zu einem Zeitpunkt, da greifbare Aufnahmen mit Ohlsson, Kann, Ciani (alle FSM) oder Girod (Connaissance) nur Teilfragen zu beantworten vermögen, während die engagierte und in vielen Momenten glückhafte Gilels-Aufnahme zur Zeit nicht im Handel ist. Brendel hat sich die Mühe gemacht, im Dickicht „korrupter“ Textausgaben zurück zum Schlesinger-Originaldruck und zum Autographen zu gehen. Bei den berüchtigt weitgriffigen Begleitakkorden jedoch blieb auch ihm nichts anderes übrig, als ein wenig zu vereinfachen. Diese „Eigenmächtigkeit“ beinträchtigt freilich nicht die Eleganz und Bedrucksamkeit im Vortrag der beiden ersten Sätze – Vorzüge, die in den beiden schnellen Sätzen Nr. 3 und 4 immer wieder manuelle Atemlosigkeit Einbußen erleiden. Im Bestreben um Ausdruck plus Brillanz neigt Brendel hier zu verhetzten, nicht zu Ende gespielten Phrasen. Mängel freilich, die der Weber-Enthusiast gerne überhören wird.

Peter Cossé



Rigore
Subjektivität
mit kriegeri-
schen Aus-
wüchsen.



Haydn, Sonaten Nr. 8 A-Dur Hob. XVI/5, Nr. 9 D-Dur Hob. XVI/4, Nr. 11 B-Dur Hob. XVI/2, Nr. 13 G-Dur Hob. XVI/6 und Nr. 16 D-Dur Hob. XVI/14; Christine Faron (Hammerklavier);
Koch Records CD 310 094 (WD: 59'02'') DDD
Aufnahmedatum: 1989

Mozart, Sonaten C-Dur KV 309, A-Dur KV 331 und F-Dur KV 332; Christine Faron (Hammerklavier);
Koch Records CD 310 093 (WD: 64'48'') DDD
Aufnahmedatum: 1989
Klangbild: Präsent, recht direkt.
Fertigung: Gut.

Haydns Klaviersonaten mit Divertimento-Charakter haben über den häuslich-privaten Rahmen hinaus nie ein großes Publikum gefunden. Im Schallplattenkatalog sind sie dementsprechend knapp vertreten – und von der Teldec-Einspielung mit Rudolf Buchbinder abgesehen, fällt es mir schwer, eine etwas reichhaltigere und dazu noch künstlerisch überzeugende Auswahl zu nennen. Insofern kommt diese Zusammenstellung mit Christine Faron nicht ungelegen. Über weite Strecken vermag die einfallsreiche, manuell agile Hammerflügel-Spielerin den leichtgewichtig bis nichtigen musikalischen Anlässen so viel Farbe und Richtung zu verleihen, daß der Hörer nicht allzu schnell Gefahr läuft, unter dem Eindruck dieser Sonat(in)-Ästhetik einzunicken. Vielleicht wäre es dennoch sinnvoller, das eine oder andere Sonaten-Divertimento mit einer der anspruchsvolleren Sonaten – von denen ja längst nicht alle „geläufig“ sind – zu kombinieren.

Auf der Mozart-CD unterläßt die Französin kaum etwas, um dem in diesen Monaten überinformierten Hörer mit eigenen, originellen (und zum Teil vermeintlich originellen) Ansichten zu konfrontieren. Der Vortrag hat eine Atmosphäre von ruppiger Entschiedenheit nach dem Motto: nur keine falsche Sentimentalität! Dieses Klima wird beispielsweise durch fast rabiate Maßnahmen im Bereich der Agogik und Zusammenziehung von Notenwerten in der ersten Variation des Kopfsatzes von KV 331 erzielt. Daß unter diesen Umständen der „Türkische Marsch“ an knatternder Militanz und Drastik nichts zu wünschen übrig läßt, wird der Plattenkunde kaum noch mit Erstaunen registrieren.

Peter Cossé



Ein Glücks-
fall.



Liszt, Die großen Orgelwerke am Originalinstrument: Praeludium und Fuge über B-A-C-H, Weinen, Klagen, Sorgen, Zagen, Variationen über den Basso continuo des ersten Satzes der Kantate 12 und des Crucifixus aus der h-Moll-Messe von J.S. Bach, Fantasie und Fuge über den Choral Ad nos, ad salutarem undam aus der Oper Der Prophet von Meyerbeer; Stefan Johannes Bleicher (Orgel);
ebs/Fono Münster CD 6017 (WD: 62'17'') DDD
Aufnahmedatum: 1990
Klangbild: Plastisch, räumlich.
Fertigung: Einwandfrei.

Instrumentale Pretiosen“ kündigt der Verlag im Untertitel an und trifft mit der Wahl der Friedrich-Ladegast-Orgel des Merseburger Domes genau ins Schwarze. Dieses berühmte Instrument wurde 1853–55 mit 81 Registern auf vier Manualen und Pedal erbaut und hat die Zeitläufe erstaunlich gut überstanden. Liszt selbst spielte das Instrument 1859. Er war mit dem damaligen Domorganisten Alexander Winterberger befreundet und kam zu dessen Orgelvorträgen des öfteren von Weimar herüber. So wohnte er auch der Uraufführung seiner Fantasie und Fuge über „Ad nos, ad salutarem undam“ durch Winterberger bei. Ohne Frage hat das imposante Instrument, ein früher Vertreter der Orgelromantik, den Orgelkomponisten Liszt stark beeinflusst.

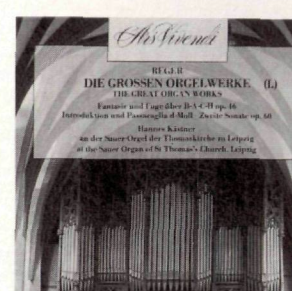
Stefan Johannes Bleicher ist diesen Werken mit großer Virtuosität und hohem Klangsinn vollauf gewachsen. Er versteht die großen Dimensionen der Stücke zu überschauen und mit zutreffenden Registerfarben plastisch zu gliedern. Besonders gewinnt dadurch das zweite Stück „Weinen, Klagen, Sorgen, Zagen“. Die vorzügliche Aufnahmetechnik erfaßt die Orgel sehr günstig im halligen Raum, so daß sich die verschiedenen Abteilungen des Instrumentes voneinander unterscheiden lassen. Der Klang weicher Principale, singender Flötenstimmen und der niemals scharfen Mixturen wird jeden Hörer entzücken. Ein Glücksfall idealer Interpretation.

Dieter Weiss

ORGEL



Unterschied-
lich.



Reger, Die großen Orgelwerke: Fantasie und Fuge über B-A-C-H op. 46, Introduction und Passacaglia d-Moll, Zweite Sonate op. 60, Introduction und Passacaglia f-Moll op. 63, Toccata und Fuge d-Moll/D-Dur op. 59,5 und 6, Kyrie eleison op. 59,7, Gloria in excelsis op. 59,6, Benedictus op. 59,9, Toccata und Fuge d-Moll op. 129, 1 und 2, Fantasie über den Choral Ein feste Burg ist unser Gott op. 27, Fantasie über den Choral Wachet auf, ruft uns die Stimme op. 52,2, Fantasie über den Choral Wie schön leuchtet uns der Morgenstern op. 40,1; Hannes Kästner, Christoph Albrecht (Orgel);
ars vivendi/Magna Berlin 3 CD 2100186-88 (WD: 157'44) ADD
Aufnahmedatum: 1963, 1972
Klangbild: Präsent, etwas flach.
Fertigung: Einwandfrei.

Mit dem allzu berühmt gewordenen Werk über B-A-C-H gibt Hannes Kästner, 1951 bis 1984 Thomas-Organist, den beziehungsreichen Auftakt an der Sauer-Orgel der Leipziger Thomas-Kirche. Seine Darstellung zeichnet sich durch überlegene Ruhe und klare Linienführung aus, Eigenschaften, die jeder Hörer zu schätzen weiß. An derselben Orgel spielt Christoph Albrecht drei wichtige Choralfantasien in reichlich überzogenen Tempi und Lautstärken.

An diesem hier vorgestellten Instrument, über das sich das hauchdünne Beiheft ausschweigt, spielte einst Karl Straube mehrfach Uraufführungen seines Freundes Max Reger. Die klanglichen Grenzen zeigen sich schnell in den langsamen Sätzen und der gleichförmig angelegten Mixtur-Palette. In den neuen Bundesländern existieren nicht wenige Orgeln von Jehmlich und Sauer, die den klanglichen Ansprüchen der Regerschen Werke besser entsprechen. Es wäre zu begrüßen, wenn an diesen bislang fast unbekannten Instrumenten Aufnahmen produziert würden, die klanglich für die Wiedergabe dieser epochalen Orgelwerke gütigere Anregungen geben könnten.

Dieter Weiss



Zwiespältige
Eindrücke.



Reger, Sämtliche Orgelwerke (Vol. 5): Fantasie und Fuge d-Moll (Urfassung) op. 135b, Erste Suite e-Moll op. 16, Drei Choralvorspiele, Fantasie über Psalm 6 Straf mich nicht in Deinem Zorn op. 40,2; Rosalinde Haas (Orgel);
MD + G/Helikon CD R 3354 (WD: 73'49'') DDD

Reger, Sämtliche Orgelwerke (Vol. 6): Fantasie über Te Deum laudamus op. 7,2, Großer Gott, wir loben Dich op. 135a, Fuge d-Moll op. 7,3, Fünf Choralvorspiele, Fantasie und Fuge c-Moll op. 29 u.a.; Rosalinde Haas (Orgel);
MD + G/Helikon CD R 3355 (WD: 75'22'') DDD
Aufnahmedatum: 1989
Klangbild: Direkt, wenig Raumklang.
Fertigung: Einwandfrei.

Die zwölf CDs umfassende Einspielung des gesamten Orgelwerkes von Reger stützt sich auf die seit 1954 erschienene Gesamtausgabe. Von daher kommt diese Veröffentlichung zur rechten Zeit, um auf vielerlei Abweichungen und Auslassungen in den jetzt gebräuchlichen Ausgaben aufmerksam zu machen. So sind beispielsweise in der einleitenden Fuge von op. 135b einige Takte zu hören (genau 47), die bislang „praktisch“ nicht existierten. Die erfrischend unkonventionelle Programmmzusammenstellung besorgte Peter Krams, der auch für das sehr informative Beiheft und die fundierten Werkeinführungen verantwortlich zeichnet.

Mit phänomenaler Technik stellt sich Rosalinde Haas der enormen Aufgabe. Mit Kraft und Vitalität durchmißt sie das barockisierende op. 29, formt die Trios op. 47 zu virtuos-kabinettsstücken und läßt der fis-Moll-Sonate eine imponierende Gesamtdarstellung zuteil werden. Mit ihrer Tempowahl geht sie meist an die obere Grenze der Durchhörbarkeit; sie betont in ihrer straffen, stets legato geführten Spielweise die barocke Kraft der Kompositionen. Für Regers große Sensibilität und Labilität zeigt unsere Zeit heute mehr Verständnis als das bürgerliche Zeitalter der ersten Jahrhunderthälfte. Diese Merkmale der Psyche Regers finden sich sehr deutlich in der Fantasie über den 6. Psalm. Die Organistin spielt darüber zügig hinweg, läßt schon zu Anfang das vorgeschriebene Andante sostenuto nicht zu und findet für die Verzweiflung der „verdammten Seelen“ keine Zwischentöne. Beseelter Ausdruck ist ihre Sache nicht.

Dieter Weiss

Die Neuen
Neuen
Neuen

DA CAMERA MAGNA

CD 5021
DDD

„AUF SANKT
JAKOBS STRASSEN“

Musik der Pilgerfahrt nach Santiago de Compostella



ODHECATON, Ensemble für alte Musik, Köln

SCHOLA CANTORUM ST. FOILLAN, Aachen; Leitung: Willi Eschweiler

MICHAEL HAYDN
MISSA SUB TITULO ST. LEOPOLDI
VESPERAE PRO FESTO SANCTORUM INNOCENTII
W.A. MOZART: ANDANTE F-DUR K 616 • J. HAYDN: FLÖTENHISTÜCKE

ZÜRCHER SÄNGERKNABEN
CAPPELLA CONCERTANTE
LEITUNG: ALPHONS VON AARBURG
GEORGES ATHANASIADES, ORGEL



BIS
CD-501 STEREO
Bohuslav Martinů

THE FRESCOS OF
PIERO DELLA FRANCESCA

RHAPSODY-CONCERTO
for viola and orchestra

DOUBLE CONCERTO
for two string orchestras,
piano and timpani

Nobuko Imai, VIOLA

Malmö Symphony
Orchestra

James DePreist

Sankt Jakob Pilgerfahrt
ODHECATON Ensemble Alte
Musik
DCA-CD 505021 DDD (DaCamera)
MICHAEL HAYDN
Kirchenmusikalische Werke
TUD-CD 500754 DDD (Tudor)
BOHUSLAV MARTINŮ
Orchesterwerke
BIS-CD 500501 DDD (BIS
Grammofon)

2

disco-
center
classic
kassel